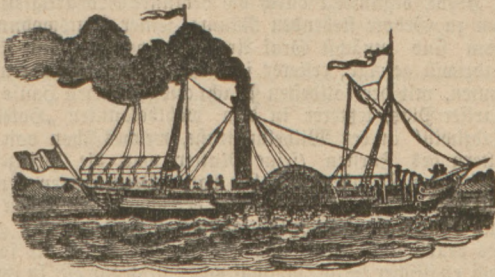


Danziger Dampfboot.

N^o. 20.

Freitag, den 24. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.



Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Donnerstag 23. Jan. Nachm. In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde von dem Bevollmächtigten Sachsens beantragt, eine Kommission von Fachmännern zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Nachdruckgesetzes zu berufen. — Der bairische Bevollmächtigte überreichte eine Denkschrift über die kirchliche Frage. — Der Bundestag hat die Erhöhung des Ersatzkontingents mit großer Majorität angenommen.

Brüssel, Donnerstag 23. Jan.

Die heutige „Independance“ analysirt das Circulaire Thoubenels an Lavalette. Der Minister erklärt es für unmöglich, die Occupation Roms durch die Franzosen auf unbestimmte Zeit hin fortzusetzen, und fordert, daß der Papst eine Lösung dieser Frage vorschlagen solle, indem er verheißt, eine solche in Turin zu unterstützen, falls sie annehmbar erscheine. Kardinal Antonelli hat hierauf mit der Forderung der Rückgabe der von Victor Emanuel annectirten Provinzen geantwortet.

— In einer Sitzung der Spezialkommission der französischen Legislativen hat nach Mittheilungen der „Independance“ Graf Walewski im Namen der Regierung das Prinzip der ununterbrochenen Dauer des literarischen Eigenthums festgestellt.

London, Donnerstag, 23. Jan., Vormittags.

Die heutige „Times“ bespricht die Finanzvorlage Foul's, findet dieselbe sehr zufriedenstellend und lobt besonders die Reduktion der französischen Armee. In einem anderen Artikel erörtert dieselbe die Nothwendigkeit, daß England streng die neutrale Politik in dem amerikanischen Zwiste aufrecht erhalte und auf keine Art interveniren dürfe.

— „Morning Post“ bezweifelt nicht den Erfolg des Foul'schen Finanzplanes und zieht aus demselben die besten Voraussetzungen für Frankreich, England und für den Frieden Europas.

— „Telegraph“, „Daily News“ und die meisten anderen Journale sprechen sich gleichfalls zu Gunsten der Foul'schen Finanzprojekte aus.

London, Donnerstag 23. Jan.

Die Dampfer „Norwegian“ und „Borussia“ sind mit Nachrichten aus New York vom 11. d. eingetroffen. Sie überbringen 383,738 Dollars an Constanten. Widdling war matt zu 35. Der Wechselkurs auf London 14 1/2. Gold 4 1/2 % Agio. Illinois wurde lebhaft zu 63 gehandelt.

— Seward hatte gestattet, daß die nach Canada bestimmten englischen Truppen in Portland landen und ihren Marsch durch Maine nehmen dürfen.

London, den 22. Januar.

Die in Queenstown angekommene „Etna“ bringt Nachrichten aus New York vom 10. d. Die Regierung hat die von Port Royal hier angekommene Baumwolle in öffentlicher Auktion verkauft.

— Weitere Berichte aus New York vom 11. d. melden, daß die neue föderale See Expedition Anapolis verlassen hatte; die Bestimmung derselben war unbekannt, als Kennebepous bezeichnet man die Rhebe von Hampton. — 25,000 Bundestruppen wurden in Cairo erwartet; nach ihrer Ankunft sollte General Frank mit 60,000 Mann auf Nashville marschiren und eine Verbindung mit dem General Bull herzustellen suchen, und die vereinten Corps dieser beiden Generale sollten dann gegen New-Orleans vorrücken.

— Der Flotten-Ausschuß des Congresses hat den Bau von zwanzig gepanzerten Kanonenböten empfohlen.

— In Carbonnes (?) in Neu-Schottland sind Zwistigkeiten zwischen den Katholiken und Protestanten ausgebrochen, das Militair mußte einschreiten und viele Personen wurden verwundet. Beim Abgang der Nachricht war die Ruhe noch nicht völlig hergestellt. (S. N.)

Turin, 21. Januar.

Nachrichten aus Rom vom 19. melden, daß Oesterreich an die verschiedenen Mächte Noten absenden wolle, um darzulegen, daß der Zustand von Piemont eine fortwährende Drohung bilde, und daß es nothwendig sei, eine Entwaffnung zu veranlassen. — Lavalette besteht auf Entfernung Franz II. aus Rom — Die Abgeordneten-Kammer hat die Tage von 10 Prozent auf die Eisenbahnen nach einer lebhaften Debatte angenommen. (Ind. belg.)

Trebinje, 18. Januar.

Derwisch Pascha ist mit einem Bataillon Jäger hier eingetroffen. Er versucht es, die Insurgenten im Wege der Güte zur Unterwerfung zu bringen. (Wien. Bl.)

Leere Form oder That?

Unter den verschiedenen Parteien im Abgeordneten-hause herrscht eine große Meinungsverschiedenheit darüber, ob eine Adresse an den König gerichtet oder ob eine solche unterlassen werden soll. Diejenigen, welche für eine Adresse sind, wollen sich das Recht nicht nehmen lassen, einer hergebrachten Form zu genügen. Sie betrachten die Thronrede gleichsam als eine Frage an die Volksvertreter, und eine Frage von so hoher Bedeutung, meinen sie, dürfe nicht unbeantwortet bleiben. Die Adresse sei die Antwort. — Die Ansicht, daß die Thronrede eine Frage, kann man sich schon gefallen lassen; sie hat ihre Berechtigung. Der Monarch spricht in derselben die Grundsätze seiner Regierung aus, giebt eine Darlegung der bestehenden staatlichen Verhältnisse und bezeichnet die Art und Weise, in welcher er diese durch jene in der Entwicklung gefördert zu sehen wünscht. Da nun die Thronrede kein Dogma ist; da sie sich auch nicht als absolute Wahrheit geben will: so ist die Voraussetzung ganz richtig, daß in derselben stillschweigend die Frage liegt: „Was meint Ihr Herren zu den Grundsätzen der Regierung, zu ihren Wünschen und Plänen?“ Indessen kann man die Thronrede auch noch als eine Aufgabe fassen, welche die Regierung der Volksvertretung für die beginnende Legislaturperiode stellt, und eine Aufgabe ist auch eine Frage, deren Beantwortung die Lösung jener bedeutet. — Diese Beantwortung kann aber nicht in Worten, sondern nur in einer That bestehen, und das ist zu bedenken und zu beherzigen. Will man nur eine Meinung über die Thronrede abgeben oder eine Kritik derselben üben; so liegt die Gefahr der Schönrederei und der Zeitverschwendung nahe. Einige würden sich bemühen, Complimente zu machen, Andere dagegen würden mit Grobheiten hervorrücken, während auch die Haarspalterei und Syblenstecherei keine unbedeutende Rolle spielen möchten und die Parteileidenenschaft ein weites Feld für Expectorationen zu finden hoffte. Das Resultat von alledem möchte zuletzt unter den bestehenden Verhältnissen doch nur eine leere Form, eine hohle Ruß sein. Für dergleichen Spielerei ist aber unsere Zeit viel zu ernst. Sie verlangt vor Allem die That des Mannes. Zu einer solchen ist unseren Volksvertretern im Abgeordneten-hause die Gelegenheit geboten. Mögen sie

dieselbe benutzen, mögen sie uns nach Beendigung der Kammer-sitzungen zeigen, daß sie unser Verfassungsleben gefördert. Das wird mehr bedeuten, als alle Debatten über eine Adresse.

Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung am 23. Januar

Am Ministertisch: Graf Schwerin, v. Bernuth, Graf Pöhl, v. Noon. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen (Uriaubs-Gesuchen) begrüßt der Präsident den Herrn Grafen von Krassow als neu eingetretenes Mitglied. Auf die Frage des Präsidenten erklärt derselbe, daß er bereits als Beamter auf die Verfassung bedeedet sei. Der Justiz-Minister überreicht auf Allerhöchste Ermächtigung vom 30. einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Auflösung des Lehn-Verbandes in Alt-, Vor- und Hinterpommern und Aufstellung einer Lehnstare.

Desgleichen auf Allerhöchste Ermächtigung vom 11ten zwei Gesetz-Entwürfe: 1) über die Verantwortlichkeit der Minister, 2) über Aufhebung der Artikel 49 und 61 der Verfassung.

Beide stehen in Zusammenhang. Abweichende Grundzüge sind, daß die Anklage der Minister nur auf den Beschluß beider Häuser des Landtags erfolgen kann; — daß das Verbrechen des Landes Verraths nach dem gew. Strafgesetz, daß der Verfassungs-Verletzung nach dem vorliegenden bestraft wird; — daß als Gerichtshof nicht das Ober-Tribunal, sondern eine aus Mitgliedern dieses obersten Gerichtshofes und den ersten Präsidenten sämtlicher Ober-Gerichte des Landes in jedem Fall durch das Loos zusammenzusetzendes Gericht zu erkennen hat; — daß das Begnadigungs-Recht der Krone unabhängig von dem Antrag der Landesvertretung geübt werden kann. Die Strafen bestehen in Verlust des Ministeriums, zeitiger Unfähigkeit zum Wiedereintritt und Freiheitsentziehungen.

Der Kriegs-Minister v. Noon übergiebt auf Allerh. Ermächtigung vom 14. einen Gesetzentwurf, betr. die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst. Der Minister enthält sich, bei der angenehmen Temperatur, die er im Hause stets in Bezug auf die große Frage der Militair-Organisation gefunden, jeder weiteren Empfehlung und bittet nur um Beschleunigung.

Der Minister des Innern legt den Entwurf einer neuen Kreisordnung vor. Dieselbe beruhe auf Anerkennung der Nothwendigkeit einer Reform. Um eine Gleichheit der Vertretung aller Interessen des Kreises herbeizuführen, sei die Aufhebung des Civil-Stimmrechts der Rittergutsbesitzer notwendig. Die verschiedenen Interessen der Städte, des ländlichen und großen Grundbesitzes seien in dem Entwurf vertreten, namentlich bleibe dem großen Grundbesitz sein Einfluß gesichert. Der Entwurf beruhe auf conservativen Grundlagen. Von dem von 1860 aufser sich darin, daß die Regierung den Grundsatz, dem großen Grundbesitz müsse unter allen Umständen die Hälfte der Stimmen auf den Kreistagen gesichert bleiben, nicht habe aufrecht erhalten können. Dagegen sei es unrichtig, daß diese Stimmen auf 1/3 reducirt wären. Von den 234 Kreisen habe der große Grundbesitz nach dem Entwurf in 218 mehr als 1/3, in 54 mehr als 1/4 der Stimmen.

Die Gesetz-Vorlagen werden besonderen Kommissionen zugewiesen. — Die Wege-Ordnungs-Kommission wird auf Antrag aus 5 Mitgl. verthärt.

Der Präsident spricht dem Ministerium den Dank des Hauses aus, daß es demselben sofort bei Beginn der Sitzung Arbeit gegeben.

Schluß 2 Uhr; nächste Sitzung unbestimmt.

Ueber die gestern im Abgeordneten-hause eingebrachten Gesetz-Entwürfe tragen wir aus den Einführungsworten der Minister noch Einiges nach, was geeignet ist, den Inhalt und die Grundsätze der Vorlagen zu bezeichnen. 1) Der Gesetz-Entwurf über die Anlage-Befugniß der Verlepten im Strafverfahren eröffnet dem Verlepten, welcher einen Straf-Antrag stellt, wenn dieser durch den Staatsanwalt und Ober-Staatsanwalt (gegenwärtig ohne Rekurs) abgewiesen wird, eine neue Instanz

Das Appellations-Gericht kann beschließen, entweder, daß dem Antrage des Verlegten keine Folge gegeben werde, und dann ist die Sache erledigt, oder daß er dem ersten Richter zur Einleitung der Sache zu überweisen sei, die dann ihren ordentlichen Gang nimmt; 2) Gesetz-Entwurf betreffend die ländliche Polizei-Verwaltung in den sechs östlichen Provinzen. Die Verfassung hob die frühere gutsobrigkeitliche Gewalt auf; nachdem aber die Gemeinde-Ordnung von 1850 nicht zu Stande gekommen, hob das Gesetz vom 14. April 1856 den Art. 42 der Verfassung auf und stellte die gutsobrigkeitliche Polizei-Verwaltung wieder her. Die Regierung glaubt, daß durch diese Wiederherstellung kein glücklicher Erfolg erzielt und keine genügende Behandlung der Polizei auf dem platten Lande herbeigeführt worden sei. Die Frage kann durch ein Zurückgehen auf die Gemeinde-Ordnung nicht gelöst werden, weil die Einführung einer solchen noch nicht an der Zeit. Sie schlägt daher vor, die Polizei-Verwaltung auf dem Lande als ein Ehrenamt zu betrachten, das durch Gemeindegewählten übertragen wird und bei dem sich die Regierung nur das Bestätigungsrecht vorbehält. Dasselbe soll mit den Kommunal-Obrigkeiten der Fall sein. — Der Ges.-Entwurf ist einer besonderen Kommission aus 14 Mitgl. überwiesen. 3) Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Lehn- und Erbschulzen-Güter. Die mit dem Besitz gewisser Grundstücke verbundenen Berechtigungen und Verpflichtungen zur Verwaltung des Schulzen-Amtes sollen auf dem Wege der Ablösung aufgehoben werden. Die Besitzer wie die Gemeinde haben das Recht der Beantragung; 4) Gesetz-Entwurf wegen Forterhebung des 25 % - Zuschlags zur klassifizierten Einkommensteuer. Der Zuschlag ist im vorigen Jahre bis zum 1. Juli 1862 bewilligt, die Vorlage beantragt die Verlängerung bis zum 1. Januar 1863, weil die Bewilligung vom 1. Juli bis wieder 1. Juli zu vielen Inconvenienzen führe und die Fortdauer des Zuschlags doch unbedingt notwendig sei, bis die Grundsteuer Ertrag liefere. Der Bericht über die Finanzlage des Staates stellt dieselbe als eine günstige dar. Das Deficit von 5 Mill. ist nicht höher, als das im vorigen Jahre und wird durch den fortgehobenen Zuschlag (1 Mill. 850,000 Thlr.) und die Ueberschüsse aus 1860 (3 Mill. 867,000 Thlr.) und die Ueberschüsse aus 1860 (3 Mill. 867,000 Thlr.) gedeckt, so daß für den Staatskassaschlag immer noch 686,000 Thlr. bleiben. Die Mehreinnahme gegen das vorige Jahr wird auf 1 Mill. 378,000 Thlr. und durch Ersparnisse in verschiedenen Ressorts auf 2 Mill. veranschlagt. In den Ausgaben ist u. A. ein Mehr von 50,000 Thlr. für Erhöhung der Lehrer-Gehalte, von 79,000 Thlr. für die Marine und von 50,000 Thlr. für Unterstützung der Veteranen angelegt. Desgl. ein Extraordinarium von 38,000 Thlr. für Beginn des Saar-Kanals. In der Staats-Kasse befanden sich 10 Mill. baar. Aus dem Staatskassaschlag sei nicht ein Taler zur Deckung der Militair-Bedürfnisse genommen; vielmehr derselbe aus den Ueberschüssen des Jahres 1860 um 615,000 Thlr. vermehrt worden. Die Vermehrung aus 1861 würde 1½ Mill. betragen. Die Steuer-Reste haben sich vermindert gegen 1858 und betragen 1860 nur 12½ Sgr. von je 1000 Thlr.; 5. Gesetz-Entwurf über Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer. Der Minister begünstigt sich anzudeuten, der Entwurf werde vielleicht nicht allen, aber doch den billigen Erwartungen entsprechen und zeigen, daß es der Regierung Ernst sei, die Verfassung auszubauen. (Bravo links.) Derselbe ist einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

— Die Fraktion Waldeck (deutsche Fortschritts-Partei) hat sich mit der Fraktion Grabow (constitutionelle) jetzt einverstanden erklärt, von Abfassung einer Adresse auf die Thronrede Abstand zu nehmen. Was gesagt werden soll, wird schon bei anderer Gelegenheit angebracht werden. — Die Adress-Debatte im vorigen Jahre kostete das Land 35,000 Thlr.

N u n d s c h a u.

Berlin, 23. Jan. Ueber die Haltung Preußens in der kurhessischen Frage sind in der letzten Zeit verschiedene, zum Theil nicht ganz übereinstimmende Auffassungen bemerkt worden. Von unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, es könne sich keineswegs darum handeln, Preußens Action in dieser Sache abzuschwächen; diese müsse vielmehr verstärkt werden. Wie die Lösung in nicht ferner Zeit unternommen werden soll, werden die Thatsachen darlegen müssen; es sind darüber keine Andeutungen gegeben. Daß die Lösung notwendig erfolgen müsse, werde von der Regierung anerkannt. Ferner wird versichert, der kurhessischen Regierung wären, bevor sie den letzten Schritt that, ernstliche Vorstellungen von Seiten Preußens zugegangen. In Kassel schien man auf einen Systemwechsel in Preußen gerechnet zu haben. Diese Hoffnung ist getäuscht worden, was vielleicht die kurhessische Regierung zum Nachdenken bringen werde. — Jetzt ist auch mehr erklärlich, wie man in der diplomatischen Welt von den Absichten Preußens in dieser Frage im Allgemeinen Kenntniß hatte. Der hiesige kurhessische Gesandte war am wenigsten im Unklaren darüber. Man darf dies wohl daraus schließen, daß der kurhessische Gesandte, wie der dänische, bei der Eröffnung der Kammern und der Thronrede nicht gegenwärtig war.

— Der Geburtstag Friedrichs des Großen wird von der Fraktion der deutschen Fortschritts-Partei durch ein Festessen gefeiert werden. Nachdem der beschlossene Beschluß gefaßt war, wurde bekannt, daß auch in der ministeriellen Fraktion die Anregung zu einer ent-

sprechenden Feier gegeben sei. Ohne Zweifel findet eine Vereinigung aller Fraktionen zu diesem Zwecke statt.

— Der Zusammentritt des Landtages pflegt alljährlich das Signal zu geben für den Beginn der sogenannten Gesellschaftssaison, die dann in ihrer größten Lebhaftigkeit bis zum Fastnachtstage fort dauert. In diesem Jahre sind zwar wegen der erst vorgestern zu Ende gegangenen vierwöchentlichen Trauer um den Prinzen-Gemahl Albert von England und wegen der seitdem angelegten 14tägigen Trauer um den Herzog von Beja, Prinzen von Portugal, bei Hofe noch keinerlei Festlichkeiten veranstaltet worden; doch haben die Soireen bei einzelnen Ministern, Gesandten und hervorragenden Mitgliedern der Aristokratie bereits begonnen. Die erste größere Gesellschaft dieser Art gab am Tage der Eröffnung des Landtages der Minister v. d. Heydt, begünstigt durch die bekannte Großartigkeit der ihm zu Gebote stehenden Räume seiner Amtswohnung. Ihm sind zunächst Graf Arnim-Boitzenburg und Fürst Radziwill gefolgt; ersterer in seinem vor drei Jahren erbauten, mit der solidesten Pracht ausgestatteten Hause am Pariser-Platz, letzterer in dem wohlbekannten „Hotel de Radziwill“ in der Wilhelmstraße, welches schon von den Eltern des Fürsten (seine Mutter war die Prinzessin Louise von Preußen) bewohnt war. Beide Herren werden bestimmte Tage in der Woche bezeichnen, an denen sie, auch ohne ausdrückliche Einladung, empfangen. Ein gleiches beabsichtigt Graf und Gräfin Bernstorff, die sogar nach englischer Sitte, dreimal wöchentlich für die in ihrem Hause vorgestellten Personen zu Hause sein werden. Daneben wird der Minister des Auswärtigen natürlich noch einige größere Gesellschaften und Bälle, so wie die üblichen offiziellen Diners veranstalten. Für die tanzende Damenwelt werden sich dabei die Räume des auswärtigen Ministeriums seit vier Jahren zum erstenmal wieder öffnen denn Herr v. Schleinitz gab, weil unverheiratet, keine Abendgesellschaften, sondern nur Herrendiners. Von den übrigen Ministern haben die Herren v. Roon, v. Patow und Graf Schwerin das gastfreieste Haus.

— Der Polizei-Director z. D. Stieber ist, wie verlautet, von der preussischen Bank nach dem Posen-schen abgesendet worden, um Recherchen betreffs der zum Vorschein gekommenen gefälschten Banknoten anzustellen. Eine gleiche Mission hatte Stieber vor einigen Monaten in Sachen des verschwundenen Kassenboten des düsseldorfer Bank-Comptoirs. Diese Missionen sind zwar nur halbamtlicher Natur, aber einträglicher als amtliche.

— Das große Staatsgebäude, welches sich jetzt für das Telegraphenamt erhebt, wird wohl erst in drei Jahren vollendet sein. Wie verlautet, wird der bisherige Director des Telegraphenwesens, Oberstleutnant Chawin, in den activen Dienst des Ingenieurcorps zurücktreten; als seinen Nachfolger bezeichnet man den Oberstleutnant Vertens, welcher schon jetzt neben demselben beschäftigt ist.

Greiz. Hier ist seit dem 6. Januar der Landtag des Fürstenthums Reuß älterer Linie versammelt, um den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf zu berathen. Greiz hat noch Patrimonialgerichte, eben so ist die Verwaltung und die Rechtspflege noch nicht getrennt.

Kassel, 19. Jan. Heute wird hier eine Deputation der marburger Studentenschaft eintreffen, um den Kurfürsten als ersten Rector der Universität um Schutz gegen die brutalen Uebergriffe der marburger Polizei und um Entfernung des Polizeiwachmeisters Mai, der nach Art eines Raufbolds, nicht wie es einem Diener der öffentlichen Sicherheit geziemt, einen Studenten mißhandelt hat, zu bitten. Dieser Schritt der Studentenschaft ist in einer allgemeinen Studenten-Versammlung beschlossen, deren Ansagung allein schon genügt hat, den Polizeidirector Sunkel zu veranlassen, militärische Hülfe dahier auf telegraphischem Wege nachzusuchen. Sie wurde ihm gewährt, war aber natürlich gänzlich überflüssig und nutzlos. So lebhaft Unruhen von gewisser Seite her auch vielleicht gewünscht werden mögen, der Wunsch wird nicht gewährt werden, nicht etwa weil nicht Grund zur Unzufriedenheit vorläge, sondern weil die Einsicht eine allgemeine ist, daß unruhige Ausritte uns Nichts nützen, wohl aber möglicherweise schaden können, weil wir wissen, daß unsere Stütze in einer andern Macht liegt und daß, wenn diese uns auf's Neue im Stich läßt, größere Bewegungen, die wir zu benutzen wissen werden, nicht ausbleiben können.

Hamburg, 20. Jan. In der Recrutirungsangelegenheit, welche die Gemüther unserer Bevölkerung noch immer in Aufregung erhält, wird die Bürgerschaft wahrscheinlich in ihrer nächsten Sitzung eine Entscheidung treffen. Die Gegner der Conscription mit Stellvertretung thun nun alles Mögliche, um die Majorität noch in der ersten Stunde zu einer Aenderung ihrer Meinung zu bewegen. Vor einigen Tagen wurde eine Versammlung des Grundeigentümervereins zu diesem Zwecke abgehalten, in welcher sogar ein Mißtrauensvotum gegen den Bericht-erstatte des Recrutirungsausschusses, Herrn Casse, beantragt wurde. Zu morgen Abend hat nun derselbe Verein eine allgemeine Bürgerversammlung berufen, welcher eine entschiedene Resolution des Inhalts vorgelegt werden soll, daß die bisherigen Be-

schlüssen der Bürgerschaft in der Conscriptionsfrage im kräftigsten Widerspruch mit dem Rechtsbewußtsein der ganzen Bevölkerung stehen, und daß nur die Abschaffung der Conscription um jeden Preis dieselbe befriedigen könne. Bei der vorherrschenden Stimmung unterliegt die Annahme dieser Resolution fast keinem Zweifel, auf die Beschlußfassung der Bürgerschaft wird sie aber voraussichtlich ohne Erfolg bleiben.

Lübeck, 21. Jan. Gestern Abend hielten die Mitglieder des Nationalvereins eine Generalversammlung, wie sie regelmäßig alle drei Monate stattfindet und an welcher in der Regel nur Mitglieder sich theilnehmen, während an den allwöchentlich stattfindenden Versammlungen auch Nichtmitglieder in großer Zahl theilnehmen. Die gestrige Versammlung war vorzugsweise zu Berichterstattungen bestimmt; das vorsitzende Mitglied referirte über die Resultate, welche der Nationalverein im großen Ganzen erzielt hat, und der Präses des Flottenausschusses referirte dann über den Fortgang der hiesigen Sammlungen. Dieselben haben die Summe von 2000 Thaler bis auf einige Thaler erreicht, und das Resultat ist gewiß kein ungünstiges in einer Stadt von Lübeck's Größe, wo die Zahl der wirklichen Mitglieder des Nationalvereins überdies nur 130 beträgt. Es wurden dann Mittel besprochen, die Flottensammlung auch hier noch ergiebiger zu machen, und günstige Resultate hierfür, wie überhaupt für den Beitritt zum Nationalverein in unserer Stadt sind mit Sicherheit zu erwarten.

Wien, 18. Jan. In dem Finanzausschusse geht es sehr regsam her; das Polizeiministerium und der Staatsrath, die Marine und die modenesischen Truppen, die Gesandtschaften an den kleinen deutschen und an den verschwundenen italienischen Höfen sind Gegenstand kritischer Erörterungen. Aber fast alle Posten des Budgets werden von den Ministern mit Beharrlichkeit vertheidigt. Des Polizeiministeriums kann Herr v. Schmerling sich nicht entziehen, wenn er sich schon ohne ein Ministerium des Kultus und Unterrichts und selbst ohne den viel verheißenden Unterrichts-rath zu behelfen weiß. Den Staatsrath sucht er mit Opportunitätsgründen vor Schmälierung seiner Dotation zu bewahren; denn obgleich ein Hemmnis in allen Fragen des Liberalismus, sei er doch ein fester Ankergrund der Centralisation. Graf Rechberg tritt für die Marine ein, beweist ihre Nothwendigkeit und verlangt sogar eine Erhöhung des für sie präliminirten Voranschlags, während er zugleich die Umwandlung der modenesischen Truppen in ein österreichisch-italienisches Freiwilligenkorps in Aussicht stellt. Nun, aus diesen kleinen Proben der geheimen Budgetbehandlung läßt sich schon ein Vorgeschnack der künftigen öffentlichen Debatte gewinnen. Man darf versichert sein, daß das Deficit daraus in seinem vollen Umfange hervorgehen wird. Zwar wurden selbst schon im Schooße des Finanzausschusses Ankenrufe einer Zinsenreduction laut. Hoffentlich aber wird man zur Besinnung kommen; ein solches Stichwort würde den Liberalismus und Constitutionalismus in Oesterreich nach unten unmöglich machen und der Reichsrath würde durch die Maßregel einer Zinsenreduction nur für den Absolutismus die Rastanien aus den glühenden Kohlen hervorholen.

Wien, 21. Jan. Das gestrige Abendblatt der „Wiener Ztg.“ meldet aus Venedig vom 20. Jan., daß der Kaiser an diesem Morgen um 9 Uhr im besten Wohlsein mit Extrazug die Rückreise nach Wien angetreten habe. Die gestrige Abend beabsichtigte Weiterreise von Triest mußte aber wegen Schneeverwehungen auf dem Karste bis heute verschoben werden. Wiener Blätter theilen nach einem Privatbriefe mit, daß der Kaiser mit dem Empfange in Italien sehr zufrieden sei. Der Husten der Kaiserin soll fast gänzlich nachgelassen haben, so wie auch die bleiche Farbe des Gesichtes wieder einem frischen Roth Platz gemacht habe. Besonders seit der Anwesenheit des Kaisers soll die Kaiserin einen so fröhlichen Humor, eine so muntere aufgeweckte Stimmung bekunden, wie man seit Jahren nicht mehr an ihr wahrgenommen.

Neapel. Der „N. A. Ztg.“ schreibt man aus Neapel unter dem 11. Jan.: In der Capitanata wachsen die Banden mit jedem Tag, und haben die Districte von San Marco, di Monte, Zschitella und Viesi vollständig in ihrer Gewalt. Man befürchtet, daß eine bourbonische Landung dem Brigantenwesen dort eine gefährlichere und großartigere Form geben wird. Ueberall und neu ist die am 4. d. in Foggia in der Capitanata gemachte Entdeckung eines muratistischen Comités, welches, wie aus den bei einigen Hausdurchsuchungen vorgefundenen Papieren hervorgeht, eine nicht unbedeutende Zahl von Anhängern, namentlich auch unter den Beamten zählte, und ebenso wie die bourbonischen Comités bemüht war, den Brigantaggio zu unterstützen. Es ist dies seit langer Zeit wieder das erste Lebenszeichen der jedenfalls nur schwachen muratistischen Partei. Nur einige Greise, die

sich der napoleonischen Zeiten noch erinnern, und wenige andere welche, durch ihre Erfahrungen im vergangenen Jahr vom Italianismus geheilt, zu sehr gegen die Bourbonen gefündigt haben, um bei ihnen jemals auf Verzeihung rechnen zu können, setzen ihre Hoffnungen auf den hier unbekannten unbeachteten Napoleoniden. Die Entdeckung des Comités ist um so auffällender, als dieselbe gerade mit der Veröffentlichung des von Paris gegen einen Brief Garibaldi's, in welchem von „Murauffen und ähnlicher Canaille“ die Rede ist, erlassenen Protestes zusammenfällt. — Die mit dem 1. Jan. hier eingeführten mißliebigen Neuerungen haben der in Neapel selbst herrschenden Unzufriedenheit wieder neue Nahrung gegeben. Die Aenderung des Münzfußes mußte unbequem und unausführbar bleiben, so lange derselben nicht die wirkliche Umwälzung des circulirenden Geldes voranging. Bei vielen Kassen, namentlich bei der Post, führte der Versuch nach Eire zu rechnen zu einer solchen Verwirrung, daß man genöthigt war, schnell wieder zur alten Ducati-Rechnung zurückzukehren. Im kleinen Verkehr wird, so lange die Plaster nicht eingewechselt sind, von der Rechnung nach Eire gar keine Rede sein. Die bei der Douane eingeführten Reglements sind so umständlich und unbequem, daß sie eine Demonstration der im Douanengebäude beschäftigten Arbeiter hervorriefen, und die laute Mißbilligung sämtlicher Kaufleute auf sich zogen. Die neuen Steuern, deren Einfluß sich in einem Steigen der Wohnungsmieten am deutlichsten bemerkbar macht, dienen auch nicht zur Beseitigung des allgemeinen Mißbehagens. Diese Verhältnisse mögen es auch sein, welche dem bourbonischen Comité in Rom den Zeitpunkt für den Erlass einer Proclamation „vom patriotischen Comité an die Nationalgarde“, die vorgestern mit dem französischen Dampfer in vielen Exemplaren hier eintraf, günstig erscheinen ließ. — Die aus den Provinzen über die bei der Volkszählung vorgekommenen Unordnungen einlaufenden Nachrichten lassen auf ein sehr ungenaues Resultat der Zählung schließen.

Konstantinopel, 11. Jan. Der „Kön. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Der Winter, der im ganzen Orient ungewöhnlich streng auftritt, wird wohl weiteren thätlichen Verwickelungen in der Herzegowina und in Montenegro einsteilen ein Ende machen; doch ist es am Neujahrstage in der Gegend von Suzina noch zu einem ziemlich bedeutenden Gefecht gekommen, in welchem die Montenegriner eine Zeit lang barbadisch Stand hielten. Nach den hier eingelaufenen Depeschen sollen sie aber doch zuletzt mit großem Verlust den Rückzug angetreten haben. — Die europäische Kommission in Syrien wird sich noch in diesem Winter auflösen; Herr v. Reuß, der preussische Kommissar, ist schon in dieser Woche hier eingetroffen und vertritt den beurlaubten Gefandten. Die Kommissare der anderen Großmächte werden in Bälde nachfolgen; die noch schwebenden Fragen sollen durch die Konsuln in Beirut erledigt werden, und Frankreich beistellt sich dabei, seinen dortigen General-Consul, Grafen Bentivoglio, durch eine geeignetere Persönlichkeit zu ersetzen. — Die Finanzfrage bildet noch immer den Hauptgegenstand des Gesprächs. Zu einem bestimmten Plane scheint indeß auch der neue Großpazir noch nicht gekommen zu sein. Nur so viel steht fest, daß er einstweilen noch an dem Grundpfeiler festhält, nicht im Auslande eine Hilfe zu suchen. Bekanntlich entspricht das den Wünschen des Sultans am meisten, der eine krankhafte Abneigung gegen alles Ausländische hat, die sich unter Anderem auch in den sehr kostspieligen Versuchen äußert, Gegenstände fremder Industrie hier darstellen zu lassen. Ueber die Mittel nun, wie die Regierung ohne eine im Auslande zu machende Anleihe sich aus ihrer kritischen Lage herausziehen werde, sind bis jetzt nur Vermuthungen und fromme Wünsche aufgestellt worden. Zu letzteren gehört namentlich die Säkularisirung des Patas, die allerdings dem Staatschatz plötzlich eine ganz enorme Einnahme bringen würde. Doch fürchtet die Regierung den Kampf mit der moslemischen Geistlichkeit, die auch im Serail ihre Partei hat. — Gegen die Beschlüsse der serbischen Stupschina, die National-Armee zu vermehren und die Krone für erblich im Hause des Obrenowitsch zu erklären, hat die Pforte mit Unterstützung Englands entschiedenen Protest eingelegt.

Paris, 20. Jan. Gestern hat, wie der „Moniteur“ amtlich meldet, Lord Cowley dem Kaiser das Schreiben überreicht, in welchem der Prinz von Wales im Auftrage seiner Mutter, der Königin Victoria, Ihren Majestäten den Tod des Prinz-Genahls anzeigt.

— Heute Nachmittags wurden die Schlittschuhübungen im Boulogner Gehölz auf eine sehr traurige Weise unterbrochen, indem die allzu beschwerte Eisdecke brach. Es gelang, mehrere Schlittschuhläufer, welche versunken waren, wieder herauszu ziehen, und bei Einigen glückten die Wiederbelebungsvoruche. Bis jetzt aber sind die Leichen von 2 Verunglückten nicht aufgefunden worden.

London, 20. Jan. Es ist die Frage aufgeworfen worden, womit das Parlament sich in diesem Jahre beschäftigen solle, da gar nichts vorliegt. Die „Times“ setzt auseinander, daß, wenn auch nicht große, so doch hinreichend viele kleine Dinge vorliegen, welche der Verathung des Parlaments würdig sind. „Allerdings“, sagt sie, „ist die öffentliche Meinung mit der Weisheit und Mäßigung der gegenwärtigen Regierung in allen Zweigen der Staatsverwaltung ganz zufrieden; das Volk will keine Veränderung, da es sich wohl regiert fühlt, indem das Recht unparteiisch gehandhabt, die Gesetze mit wirklicher Rücksichtnahme auf das allgemeine Wohl verfaßt und die inneren und äußeren Angelegenheiten

Englands im Einklang mit den Ueberzeugungen und Wünschen des Volkes geleitet werden. So stark aber auch das Ministerium Palmerston durch die Popularität seines Chefs, durch den allgemeinen Erfolg seiner Politik und durch die neuesten Unterhandlungen mit Amerika dassteht, so hat es doch wohl Ursache, einen Konflikt mit dem Parlamente so weit als möglich zu vermeiden, und wird deshalb wohl darauf verzichten, Gesetzentwürfe vorzulegen. Trotzdem bleibt aber dem Parlament noch hinreichend zu thun; denn das ganze weite Feld der Gesetzreform vor ihm und wohin das Auge blickt, überall bedarf es einer bessern Hand. Wenn die Regierung sich bereit zeigt, einige oder mehrere nothwendige Reformen zu unterstützen, wird das Parlament ganz nützlich seine Zeit ausfüllen können.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Januar.

— [Theatralisches.] Herr Dietrich, der sich durch sein hervorragendes Talent als Charakterdarsteller bei unsern Theaterfreunden Liebe und Verehrung erworben hat, hat für seine Benefiz-Vorstellung eine solche Wahl getroffen, die den ächten Künstler charakterisirt. Er wird Shakespeares Richard III. geben und die Titelrolle spielen. Wir stellen nicht in Abrede, daß das Wagstück kühn ist, doch dem Muthigen gehört die Welt. Zweifelsohne wird sich für das Unternehmen des jungen Künstlers eine große Theilnahme im Publikum finden und zwar nicht bloß deshalb, weil das grandiose Stück hier seit langer Zeit nicht zur Aufführung gekommen, sondern auch, weil unser Publikum für strebende Talente stets die wärmsten Sympathien an den Tag legt.

— In der gestrigen Versammlung des Gewerbevereins hielt Hr. Malermr. Briesewitz einen Vortrag „über Wasserglas, dessen Darstellung und Anwendung.“ Es folgte eine Diskussion über denselben Gegenstand und eine Erörterung über einige durch den Briefkasten eingegangene Fragen.

— In nächster Zeit wird im Apollo-Saale ein Concert zum Besten der Schillerstiftung gegeben werden.

Löbau. Der Director der Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt, Kreisgerichts-Rath Pauli, ist zum Director des hiesigen Kreis-Gerichts ernannt.

— Das „Br. W.“ schreibt: Der Culmer „Radwislanin“ sieht sich endlich zu dem offenen Geständniß veranlaßt, daß die polnische Bevölkerung in Westpreußen zwar gut katholisch sei, aber das polnisch-nationale Bewußtsein schon gänzlich verloren habe und darum ihre Anhänglichkeit an Preußen, die sie schon in den Jahren 1813—15 so glänzend bewährt habe, durch nichts zu erschüttern sei.

Königsberg, 21. Jan. Es war hohe Zeit, daß die strenge Kälte nachließ, das Elend der Armen war groß. In den Krankenhäusern sind viele Arme mit erfrorenen Gliedern und mehrere sollen erfroren sein. Nach einem Telegramm, welches ein hiesiger Kaufmann aus Erfurt erhielt, ist dort seit Mitte December das Quecksilber gefroren. Dazu ist bekanntlich eine Kälte von mindestens 40 Grad R. erforderlich.

— Bei der ersten Königskrönung in Königsberg i. Pr. gründete König Friedrich I. am 18. Jan. 1701 dort ein Waisenhaus für 24 Waisen, zum Theil aus den höheren Ständen, welche Verpflegung, Erziehung und Unterricht zu verschiedenem Lebensberufe erhalten sollten. König Friedrich Wilhelm IV. stiftete bei der Erbthronung in Königsberg am 10. Sept. 1840 gleichfalls 6 Freistellen durch Ueberweisung eines Kapitals von 12,000 Thlr. aus dem Landesunterstützungsfonds. Bis zum Jahre 1856 war die Zahl der Freistellen auf 46 angewachsen. Auch bei der jüngsten Krönung Sr. Majestät des Königs Wilhelm wurden wiederum auf Grund einer Königl. Cabinetsordre sechs Freistellen errichtet und dazu 10,000 Thlr. angewiesen.

In der burg. Es befinden sich augenblicklich mehrere Herren aus Berlin hier, welche dem Magistrat ein Project vorlegen wollen, wonach sie auf eigene Rechnung eine Gasanstalt erbauen und die Beleuchtung der Stadt übernehmen wollen. Am 13. fand bereits eine Verathung zwischen ihnen und den Magistrats-Mitgliedern und Sachverständigen statt. Die Vorschläge der Unternehmer gehen dahin, daß die Stadt den Platz zur Anstalt unentgeltlich hergibt und nach Ablauf von 12 Jahren das Eigenthum der gesamten Anlagen und Einrichtungen käuflich auf die Stadt übergeht.

Gumbinnen. Am 17. d. M., Abends 6 Uhr, vernahm man hier, jedoch besonders im Regierungsgebäude, ein donnerähnliches Krachen, das mit einer sehr bemerkbaren Erschütterung verbunden war. Erst am andern Morgen entdeckte man einen Riß, der an der nordwestlichen Ecke des genannten Gebäudes aus dem Fundamente bis in den zweiten Stock etwa 30 Fuß hinaufging, über die mindestens 50 Fuß breite Straße lief und in die Mauer eines daselbst stehenden Hauses sich etwa 5 Fuß hoch hinaufzog. Die Breite des Risses betrug etwa $\frac{1}{2}$ Zoll und zeigte sich sogar in dem Schnee, der die Straße bedeckte.

— Einige halten diese Erscheinung für eine vulkanische; andere schreiben sie, was wohl das Wahrscheinlichere sein dürfte, dem strengen Froste zu.

Regenwalde, 21. Jan. Den 20. Abends um 9 Uhr, als die Post von Labes nach Regenwalde fahren wollte und schon vor dem Posthause hielt, meldete sich bei dem Postillon ein blinder Passagier. Der Postillon wies ihn ab und bemerkte, wenn er mitfahren wollte, müsse er sich einschreiben lassen; das geschah denn auch und der Fremde stieg in den Postwagen. Er war der einzige Mitreisende. Als die Post um 11½ Uhr in Regenwalde ankam, findet man keinen Passagier im Postwagen, sieht aber sogleich, daß Briefe gestreut im Post-

wagen herumliegen. Der Passagier hatte während der Fahrt das Behältniß, worin sich die Briefbeutel befinden, vermittels eines Bobbers durchlöchert, die Zwischenräume mit einem Messer durchschnitten und so eine Oeffnung zu Wege gebracht, groß genug, um mit der Hand hindurch zu fassen und sich eines Briefbeutels zu bemächtigen. Die Geldbriefe hat er ihres Werthbaltis entledigt und sich dann während der Fahrt heimlich davon gemacht. Wie man sagt, soll er sich etwa 45 Thlr. angeeignet haben. Eine kleine Laterne, die er wahrscheinlich bei dem Diebstahl benutzt hat, wurde im Wagen gefunden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Diebstahl.] In was für verschiedenen Schattirungen der Diebstahl an das Tageslicht tritt, das ist in der That oftmals mehr, als sich die Schulweisheit träumen läßt. Scheint es doch zuweilen, als ob das Mein und Dein die wichtigste Rolle im Leben spielen, als ob das siebente Gebot der Höhepunkt aller Moral sei. — Auf der Anklagebank befindet sich ein Mädchen von zwanzig und einigen Jahren unter der Anklage, dem Herrn Goldschmiedemeister Meyer in der Goldschmiedegasse zwei Kinderhemdchen im Werthe von kaum zwanzig Silbergroschen gestohlen zu haben. Die Angeklagte erklärt sich für vollkommen unschuldig und sucht ihre Erklärung durch eine längere Erzählung glaubhaft zu machen. Am 1. Januar, so erzählt sie, sei sie aus dem Dienst des Herrn Meyer entlassen worden. Sie habe dessen Haus ohne Sorgen und Harm verlassen, doch habe sie ihre Schürze vergessen. Um diese zu holen, sei sie am 2. Jan. Abends 9 Uhr wieder in das Haus desselben in der Absicht gegangen, sich von dem neuen Dienstmädchen ihr Eigenthum auszubitten. Das Mädchen sei aber nicht in der Küche gewesen, und nun sei sie auf den Hof gegangen, um von hier aus in das Küchenfenster zu schauen, und zu untersuchen, ob dasselbe wirklich nicht anwesend. Sie habe aber nicht das Mädchen in der Küche, sondern zwei Kinderhemdchen auf der Leine zum Trocknen erblickt und sich gesagt, die Hemdchen könnten in später Nacht so leicht gestohlen werden; sie wolle sie an sich nehmen. Das habe sie denn auch gethan und sei mit denselben von dem Hofe auf den Flur des Hauses gegangen. Hier sei ihr Herr Meyer entgegengekommen und habe ihr wie einer Diebin die Hemdchen abgenommen. Eine Diebin sei sie aber nicht, und für Lumpen, wie zwei Kinderhemdchen, würde kein Mädchen die Ehre aufs Spiel setzen. Sie hätte, fuhr sie mit steigender Beredsamkeit fort, im Hause des Herrn Professor Hirsch gedient. Da habe sie viele und zum Theil kostbare Sachen unter sich gehabt; aber niemals sei ihr in diesem noblen Hause der Vorwurf der Veruntreuung gemacht worden. Nach dieser Auslassung der Angeklagten wird der Goldschmiedemeister Herr Meyer als Zeuge vernommen. Dessen Aussage lautet nun keineswegs zu Gunsten der Angeklagten; in dessen sieht sich der Herr Staatsanwalt v. Grävenitz nicht in der Lage, die Anklage aufrecht zu erhalten, weil bei der Unbekanntheit der Angeklagten ihre Angaben nicht als durchaus unglaubwürdig angesehen werden könnten, und überdies auch nicht durch die Zeugenaussage widerlegt würden. Der Gerichtshof ist jedoch anderer Meinung und verurtheilt die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

Peter Petrowitsch Karataew.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Swan Turghenew. Deutsch von A. v. Biedert.

„Hier bricht ein edles Herz!“

Horatio im Hamlet.

1.

Vor etwa fünf Jahren im Herbst auf dem Wege von Moskau nach Tula mußte ich fast einen ganzen Tag im Posthause sitzen bleiben, da es an frischen Pferden fehlte. Ich kehrte von der Jagd zurück und hatte die Unvorsichtigkeit gehabt, meinen Dreispänner vorauszuschicken.

Der Posthalter, ein schon bejahrter und mürrischer Mann mit bis an die Nase herabhängenden Haaren und kleinen verschlafenen Augen, antwortete mir auf alle meine Klagen und Bitten mit kurzem Brummen und schlug heftig die Thür hinter sich zu, als ob er selbst seinen Dienst verfluchte. Bisweilen ging er vor die Thür hinaus und schalt die Fuhrknechte, welche mit centnerschweren Krummhölzern auf den Armen langsam im Rote brumwaten oder gähneud und sich tragend auf der Bank saßen und die zornigen Ausrufungen ihres Vorgelegten wenig beachteten. Ich hatte schon drei Mal Thee getrunken, vergebens einige Mal verjocht, einzuschlafen, alle Aufschriften an Fenstern und Wänden gelesen, — die Langeweile plagte mich entsetzlich.

Mit kalter und hoffnungsloser Verzweiflung schaute ich auf die emporstarrenden Dächlein meines Reisewagens, als plötzlich eine Klingel ertönte und eine nicht große Telega, mit drei abgematteten Pferden bespannt, vor der Thür anhielt. Der Passagier stieg vom Wagen und trat mit dem Rufe: „flink Pferde!“ ins Zimmer.

Während er mit der üblichen Ueberraschung und Verwunderung die Antwort des Posthalters anhörrte, daß keine Pferde da wären, hatte ich Zeit, mit aller Neugierde eines sich langweilenden Menichen meinen neuen Leidensgefährten vom Kopf bis zum Fuße zu betrachten. Die Blätter hatten auf seinem trocknen, gelblichen Gesichte, das einen unangenehmen Kupferglanz zeigte, unerwünschte Spuren zurückgelassen. Lange bläulich schwarze Haare ringelten sich hinten auf dem Krage, vorn krümmten sie sich halbmondförmig von der Schläfe nach der Nase. Die kleinen angeschwellenen Augen blickten ohne besonderen Ausdruck um sich. Auf der Oberlippe borsteten einige Härchen. Geleidet war er wie ein lockerer Gutsbesitzer, der die Pferdejahrmärkte

befucht, in einen buntschneidigen, ziemlich schmierigen Schlafüberrock, hatte ein verschoffenes, lilafarbenes seidenes Halstuch um, eine Weste mit Messingknöpfen und graue Pantalons mit ungeheuren Strümpfen an, die kaum die Spitzen der ungeputzten Stiefel sehen ließen. Er roch nach Tabak und Branntwein. Auf seinen rothen dicken Fingern, die fast gänzlich von den Ärmeln des Schlafüberrocks bedeckt waren, glänzten silberne und Eulaer Ringe.

Solche Gestalten begegnen uns in Rußland nicht duzend, sondern hunderte. Ihre Bekanntheit macht einem, die Wahrheit zu sagen, wenig Vergnügen. Aber ungeachtet meines Vorurtheils, mit welchem ich den Ankömmling betrachtete, konnte mir der sorglos gutmüthige und leidenschaftliche Ausdruck seines Gesichtes nicht entgehen.

Der Herr da wartet auch schon länger als eine Stunde, sagte der Posthalter, auf mich zeigend.

(Länger als eine Stunde! Der Bösewicht machte sich über mich lustig.)

Der Herr hat vielleicht nicht solche Gile, antwortete der Passagier.

Das kann ich freilich nicht wissen, antwortete störrig der Posthalter.

Also ist's denn wirklich ganz unmöglich? Sieb's durchaus keine Pferde?

Unmöglich. Kein einziges Pferd ist zu haben.

Nun, dann lassen Sie mir die Theemaschine aufsetzen. Dann ist weiter Nichts zu machen, als zu warten.

Der Passagier legte sich auf die Bank, warf die Mütze auf den Tisch und fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

Haben Sie schon Thee getrunken? fragte er mich.

Ja.

Beliebt es nicht noch ein Mal zur Gesellschaft?

Ich willigte ein. Die dicke fuchsröthe Theemaschine erichien zum vierten Mal auf dem Tische. Ich hefte die Ruksacktasche hervor. Ich hatte mich nicht geirrt, meinen Gesellschaftler für einen kleinbegüterten Edelmann zu halten. Sein Name war Peter Petrowitsch Karataew. Wir kamen ins Gespräch. Es war keine halbe Stunde seit seiner Ankunft verlossen, als er mir schon mit der gutherzigsten Aufrichtigkeit sein Leben erzählte.

Jetzt reiß ich nach Moskau, sagte er mir, indem er das vierte Glas austrank. — auf dem Lande habe ich jetzt Nichts mehr zu schaffen.

Und warum denn Nichts?

So nun einmal Nichts. Mit der Wirthschaft ist es pünktlich. Die Bauern hab' ich kaputt gemacht. Ich gesteh's, es waren schlimme Jahre gewesen, Mißwachs, Sie wissen schon, allerhand Unglücksfälle. Uebrigens, sagte er, trüblich zur Seite blickend, hinzuzusagen: was bin ich für ein Landwirth?

Wie so?

Doch nein, fiel er mir ins Wort, kann man das Landwirth nennen? Sehen Sie, fuhr er fort, den Kopf umdrehend und eifrig an der Pfeife laugend: — Sie denken vielleicht, wenn Sie mich so ansehen, daß ich etwa so ein. . . . aber ich muß Ihnen gestehn, meine Erziehung war nur eine mittelmäßige, es fehlte an Geldmitteln. Sie müssen mir verzeihen, ich rede aufrichtig, und dann endlich. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Unter den vielen Kuriosen und wunderlichen Anträgen und Bitten, die oft in Immediatvorstellungen an den König gelangen, dürfte gewiß die fonderbare Bitte neu und originell sein, derselbe solle der General-Lotterie-Direktion den Befehl zugehen lassen, ihm, dem Bittsteller, dasjenige Loos zuzuteilen, auf welches in der nächsten Ziehung das große Loos fallen werde, er wolle sich dagegen auch schriftlich verpflichten, davon 30,000 Thlr. sofort und außerdem jährlich 100 Thlr. für die deutsche Flotte an den Herrn Kriegsminister zu zahlen.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter.
unde	Höhe in	im Freien	
9	Par. Linien.	n. Reaumur.	
23	4 339,10	— 0,7	S. frisch, bezogen.
24	8 339,01	— 0,4	do. mäßig do.
12	338,93	— 0,5	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 24. Jan. Der allgemeine Ton der englischen Provinzial-Märkte ist etwas fester, auch dort hat scharfer Frost eingelegt und dies verbunden mit der Aussicht auf vollständigen Schluß der ostseeischen Häfen, sowie Hamburg's, ferner die festen Forderungen der Inhaber unserer Weizen aus eben denselben Gründen, und schließlich auch der anhaltende Ostwind, welcher die amerikanischen Zufuhren zurückhalten droht, haben diese etwas bessere Stimmung hervorgerufen. Die Ankünfte an der Küste

sind aber bis jetzt fortwährend groß, vom Schwarzen Meer, von Newyork, Montreal, Philadelphia, Quebec, auch von Alexandrien, Ostindien und Californien kamen Weizen heran und das Quantum, das London erbielt, beträgt wiederum 46,500 Dts. Weizen, 63,800 Fäßer Mehl, daneben 28,000 Dts. Gerste, 35,000 Dts. Hafer, und man sieht wie jeder in der ganzen Welt überflüssige Scheffel Getreide, seinen Weg nach England findet, wenn Preise wie die gegenwärtigen, höhere Frucht und Kosten zu decken vermögen. London zeigte im Gegensatz zu den Provinzial-Märkten nur vermehrte Nachfrage für amerikanische Weizenforten, die bei 60 sh. für 62pfd. oder 131pfd. holl. wesentlich billiger, wie andere sind und die der amerikanischen Bank-Crisis wegen sozusagen zum Verkaufe geradezu gedrängt werden. Auch die neueste Depesche meldet hierin noch keine Aenderung, sie lautet: Englischer Weizen unverändert geblieben, fremder volle Preise, aber beschränkt. Ueber Frankreich hört man nur, daß die Müller Mehl-Vorräthe anammeln und damit auch schon Absatz in England suchen, das Fabrikat steht ihnen aber zu theuer ein, um auf gegenwärtige Preise verkaufen zu können.

Unsere Börse hat sehr wenig Leben, die letzten flauen Wochen haben die Speicher der Factore ziemlich mit aufgelagerten Bahngütern gefüllt, und für die Dauer ist dieser Answeg zur Räumung der Zufuhren nicht inne zu halten, deshalb sieht man pressante Abgeber, und weil eben die Zahl der Käufer sehr geringe ist, so fallen die bedinglichen Preise auch sehr verschieden; einen festen Marktwert haben eigentlich nur seine helle und schwere Weizen, die sich bei 131—134pfd. auf fl. 600—620 notiren lassen, gewöhnliche 126—129pfd. variiren je nach Gewicht, Qualität und Liebhaberei zwischen fl. 520 und 570; leichtere oder bezogene Weizen verkauft man, so gut es geht, auf fl. 430—500.

Roggen hat ebenfalls an Begehr verloren, es gab Tage, wo 60 Sgr. nur für schönste schwere Proben gezahlt wurden, selten gelingt es, 1/2 Sgr. mehr zu machen, und da die holländische Depesche heute fl. 3 niedriger, so fürchten wir, daß der Preis nicht höher gehen wird, auf 60 Sgr. für gute reine 125pfd. Waare ist aber mehrseitiger Speculations-Begehr. Gerste, am meisten von allen Artikeln gewichen, seit dem Herbst etwa 10 Sgr. pro Scheffel, und wir sahen schöne 115pfd. Cavalier-Gerste bereits auf 45 Sgr. verkaufen, die Zufuhr ist deshalb sehr klein. Erbsen bei schwacher Nachfrage unverändert im Werthe.

Spiritus hat eine kleine Neigung aufwärts, unsere Destillateure haben ihren Bedarf noch lange nicht gedeckt, und es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn die sehr schwache Zufuhr sie zwänge, den Preis um eine Kleinigkeit zu erhöhen; auf Thlr. 17 1/2 sind viel Käufer, aber keine Abgeber.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 24. Januar.
Weizen, 17 Last, 134pfd. fl. 635—645, 129.30, 129pfd. fl. 573—576, 125pfd. fl. 550, 124pfd. fl. 516.
Roggen, 45 Last, fl. 354—363 pr. 125pfd.
Gerste gr. 3 1/2 Last, 108.9pfd. fl. 252.
Hafer, 3 Last, 76pfd. fl. 177. 63pfd. fl. 144.
Erbsen w. 2 1/2 Last, fl. 348—360.

Berlin, 23. Jan. Weizen 68—82 Thlr.
Roggen 53 1/2 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und fl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—24 1/2 Thlr.
Rind-, Koch- und Futterwaare 48—60 Thlr.
Reinöl loco 12 1/2 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 Thlr.

Königsberg, 23. Jan. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., fl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60—80 Sgr.

Stettin, 23. Jan. Weizen 85pfd. 71—82 Thlr.
Roggen 50 Thlr.
Rübsöl 12 1/2 Thlr.
Spiritus ohne Faß 17 1/2 Thlr.

Bromberg, 23. Jan. Weizen 122—25pfd. 64—68 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—46 Thlr.
Erbsen 36—42 Sgr.
Gerste, gr. 34—36 Thlr., fl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000% Tr.

Graudenz, 22. Jan. Weizen 80—94 Sgr.
Roggen 52 1/2—57 Sgr.
Hafer 27 1/2—28 Sgr.
Gerste 34 1/2—42 1/2 Sgr.
Erbsen 50—55 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin, Steffens a. Mittel-Golinkau und Stavenow a. Wühlhoff. Fabrikbesitzer Lütke a. Breslau und Schmidt a. Bräsel. Kaufleute Stubbs a. Elberfeld, Ullmann a. Mainz, Metisch a. Jella, Helle u. Dobrynski a. Berlin.
Hotel de Berlin:
Fabrikbesitzer Reuter a. Königsberg. Kaufleute

Berliner Börse vom 23. Januar 1862.

	Rf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	—
Staats-Anleihe v. 1859	5 1/2	108 1/2	107 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	103	102 1/2
do. v. 1856	4 1/2	103	102 1/2
do. v. 1853	4	100	99 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	121 1/2	120 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	87 1/2
do. do.	4	98 1/2	97 1/2
Pommersche do.	3 1/2	91 1/2	91 1/2

	Rf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	100
Possensche do.	4	—	103
do. do.	3 1/2	—	97 1/2
do. neue do.	4	95 1/2	95 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	87 1/2	87 1/2
do. do.	4	98 1/2	98
Danziger Privatbank	4	—	96 1/2
Königsberger do.	4	—	93 1/2
Magdeburger do.	4	—	85 1/2
Poener do.	4	93	92

Garicia, Reinhardt u. Hermann a. Berlin u. Tschinski a. Halberstadt.

Schmelzer's Hotel.

Fabrikbesitzer Schubert a. Chemnitz. Kaufleute Kühn a. Paris, Bleichröder a. Berlin, Wehrmann a. Dresden, Zigner a. Liegnitz und Wolff a. Hamburg.

Walter's Hotel.

Apotheker Schreiber a. Magdeburg. Rentier Söber u. Bede a. Königsberg. Lehrer Evers u. Färbermeister Fischer a. Elbing. Kaufleute Evers n. Gattin a. Elbing, Lehmann u. Beisel a. Berlin, Bosh a. Hamburg, Köhnen a. Dönnabrid, Küders a. Elberfeld, Hammer a. Stolp u. Stobbe a. Tieneghoff.

Hotel de Thorn.

Kaufleute Reiche u. Seligmann a. Berlin, Gerlach a. Liegnitz u. Haage a. Rheden. Rentier von Stempel a. Berlin.

Deutsches Haus.

Gutsbesitzer Lemm a. Krieffohl, Weith a. Platenrode und Müller a. Penttewitz. Kaufleute Vieber n. Sohn a. Schwes, L. Wunderlich a. Marienwerder, B. Wunderlich a. Altmark und Briegmann a. Bromberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 26. Januar. (5. Abonnement No. 4.)

Cinquartierung.

Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Starke. Musik von Stegmann.

Hierauf:

Lebende Bilder.

Zum Schluß:

Ein gebildetes Hausmädchen.

Posse mit Gesang in 1 Act von Freitag. Musik vom Kapellmeister Emil Meyer.

Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Bekanntmachung.

Im Gange der Danzig-Carthäuser Personen-Posten und der an dieselben anschließenden Posten treten mit dem 1. Februar c. nachstehende Aenderungen ein:

1) Die 1ste Personenpost von Carthaus nach Danzig wird aus Carthaus statt um 5, erst um 6 1/2 Uhr früh abgelassen und trifft in Danzig um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags ein;

2) Die bisherige 2te Personen-Post von Danzig nach Carthaus erhält die Eigenschaft als erste Post, wird aus Danzig, statt um 10 1/2 Uhr Abends, um 6 Uhr früh abgefertigt, u. kommt in Carthaus um 9 Uhr 25 Min. Vormittags an.

Die Fahrt aus Danzig um 10 1/2 Uhr Abends fällt bereits am 31. Januar cr. aus;

3) Die Carthaus-Schönberger Botenpost wird aus Carthaus um 10 Uhr Vormittags, nach Ankunft der Personenpost aus Danzig, und aus Schönberg um 4 Uhr Nachmittags abgefertigt;

4) Die Carthaus-Sierakowitzer Caripost wird ferner nicht mehr über Mirchau, sondern auf der Chaussee über Mieduczyn befördert und aus Carthaus um 10 Uhr Vormittags, aus Sierakowitz um 11 1/2 Uhr Abends abgefertigt;

5) Wird im Anschlusse an diese Post zwischen Mieduczyn und Mirchau eine tägliche Botenpost eingerichtet, welche aus Mieduczyn um 11 Uhr. 40 Min. Vormittags und aus Mirchau um 6 u. 30 M. Abends abgelassen wird;

6) Wird die Sierakowitz-Sullenczyner Botenpost aus Sierakowitz um 1 Uhr Mittags, und aus Sullenczyn um 7 Uhr Abends, endlich

7) Die Sierakowitz-Dambee'sche Botenpost aus Sierakowitz um 1 Uhr Mittags, und aus Dambee um 7 Uhr Abends expedirt.

Danzig, den 22. Januar 1862.

Der Ober-Post-Director.
Wiebe.

Ein gewandter Gehülfe, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, der bis jetzt in einem Material-, Leinwand- und Schnittwaaren-Geschäft mehrere Jahre gewesen ist, auch die Branntwein-Destillation versteht und hierüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sogleich oder zu Ostern eine Stelle. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse Neustadt i. Westpr. poste restante unter der Chiffre J. A. einzufenden.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt

Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Für den langjährigen Kranken Eduard Findeisen in Königsberg sind ferner eingegangen: Von M. 1 Thlr. Im Ganzen 7 Thlr. 10 Sgr. Fernere Gaben werden mit Dank angenommen in der Expedition des Danziger Dampfboots.